

Volkstimme

Einzelnummer 30 Pfg.

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.
Fernr. 6802. Sprechstunde täglich von 11-12

und sämtliche Unterbezirke (Kreise) im Reg.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen in Halle a. S., Sonnabends mit der Illustrierten Beilage „Volk und Zeit“, sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frau“ und „Für die arbeitende Jugend“.



Verlag u. Expedition: Halle, Gr. Mühlstr. 27.
Fernr. 5407. Postfachkonto Erlaut Nr. 11092

Nr. 120

Wagnispreis: Durch Ausrichter zugeführt monatlich 6,00 Mk. einschließlich Erwerbsteuern. Für Abnehmer 5,50 Mk. Durch Postweg im Vierteljahr 18,- monatlich 6,00 Mk. einschließlich Postgebühren.

Halle, Donnerstag, den 26. Mai 1921

Anzeigenpreis: 200 Zeilen, 1000 Buchstaben. Einzelzeile kostet das Fünftel. Besonderen Rabatt im bezugslokalen Tagespreis 2,50 Mk. Zahlung der Anzeigen-Vorauszahlung für die nächste Ausgabe morgens 9 Uhr.

5. Jahrgang

Der Reichstanzler zur Lage.

Karlsruhe, 26. Mai. Reichstanzler Dr. Wirth trat gestern vormittag auf der Durchreise nach Freiburg hier ein und begab sich in das Staatsministerium. Staatspräsident Traut sagte bei der Begrüßung: Zum Wiederanbau Europas müssen wir beitragen, was menschenmöglich ist. Ernstlich und ehrlich wollen wir an die Erfüllung dessen gehen, was die Anforderungen des übernommenen Minimums auszuführen, und heute wiederholen wir der Reichsregierung die Erklärung, daß wir zu der von der Reichsregierung übernommenen Aufgabe uns ohne Vorbehalt bestimmen. — Reichstanzler Dr. Wirth führte darauf aus: Ich hoffe, daß, wenn ich in den nächsten Tagen Gelegenheit haben werde, die Meinungen weiterer Kreise aufzuklären, ich dort dieselbe einmütige Auffassung über die Notwendigkeit der Stunde finden werde. Wir haben das Minimum mit Ja beantwortet. Es war notwendig, um der Freiheit des deutschen Volkes willen. Es war ein Ja, das ein Zeitalter der Leistungen einschließen soll. Leistungen allein können die Welt von dem guten Willen Deutschlands überzeugen. Wenn wir zwei Jahre zurückblicken, dann wäre es wirklich unrecht, nicht anzuerkennen, daß inzwischen sich doch einiges gebietet hat, und wenn es unsere Industrie glückt, die Wiederbesetzung der Wirtschaft und des Handels durch Förderung der Produktion, insbesondere der landwirtschaftlichen Produktion zu erreichen und in Deutschland den hungernden Magen wieder genügend nahrhafte Speisen zuführen, so wird das deutsche Volk auch freiwillig beachtliche Leistungen aufbringen, um der Einheit willen. Wir haben Ja gesagt, ich konnte mir nichts Sichereres denken, als daß ich die großen Industriegebiete Deutschlands, Rheinland und Westfalen, so daß das Herz unserer ganzen Produktion schließt, unter der Gewalt fremder Bajonette gestellt sehe. Ich glaube, daß die deutsche Arbeiterkraft, insbesondere die Arbeiter von Rheinland und Westfalen selbst, uns dafür dankbar sein werden, daß wir ihrem Willen die Möglichkeit gegeben haben, in freier Arbeit als freie politische Staatsbürger das deutsche Volk gerade an der Freie retten zu helfen, wo es am verwundbarsten ist. Die Waffen werden wir zum großen Teil aus den Händen geben, um so mehr werden wir aber den Standpunkt des Reichs für das deutsche Volk betonen: Wir verlangen, daß das durch den Friedensvertrag gewählte Recht zur Geltung kommt, wonach das Recht in Oberösterreich als Ausdruck des intimsten demokratischen Lebens in Deutschland von allen Völkern geachtet werden muß. Wir wollen zeigen, daß wir gewillt sind, aufrichtig und ehrlich auf klar gegeneinander Bahnen Politik zu führen, unterstützt von dem größten Teil unseres Volkes. Alle Kreise werden Opfer bringen müssen. Wenn man da und dort durch die deutschen Lande geht und den freudigen Zug sich breitmachen sieht, dann darf man sich verlangen, daß in der beginnenden Zeit der Arbeit alle Kreise unseres Volkes, sich, was die Lebenshaltung betrifft, in solchen Schritten bewegen, daß es erträglich ist, gegenüber den Leistungen, die alle auf sich nehmen müssen. Wir wollen nicht auf einen neuen Krieg fassen. Wir wollen jetzt Freiheit, die uns die Arbeit gibt. Ich habe also nicht auf zum Schmieden neuer Waffen, sondern ich rufe auf zu einem Befestigen der Rechte und einem Befestigen auf einer freien und großen Arbeitsteilung. Aber irgendwo wird Formen des Ausdrucks politischer Betätigung, außerhalb des Rahmen des Gesetzes, gar, die außerpolitisch uns nur in Schwierigkeiten bringen, müssen wir unbedingt ablehnen.

Oberösterreich.

Unaufhörliche Kämpfe. Döbbling, 26. Mai. Die Drahtverbindung mit dem Industriegebiet ist nach wie vor unmöglich. Aus Rattowitz in Döbbling eingetroffene Bürger berichten über die großen Leiden der dortigen Bevölkerung. In den übrigen Kreisen ist die Lage wenig verändert. Im Kreise Kolbenberg unternehmen die Aufständischen mehrere Vorstöße. Lomowitsch und Hochow wurden von ihnen besetzt. Ein weiterer mit harten Kräften geführter Vorstoß aus der Gegend von Jembowitz auf Neuburg scheiterte. Die Aufständischen mußten schließlich den Bahnhof Jembowitz räumen. Die Insurgenten wurden bei ihrem Vordringen durch einen polnischen Panzertzug unterstützt. In der Gegend von Kofel haben sich die polnischen Banden verläßt. Bei Dajowitsch sind die Polen vollständig zum es zu heftigen Schießereien. Die Polen verwenden dabei auch Minenwerfer. Auch aus dem Kreise Rathow wurden mehrere Zusammenstöße gemeldet. Die Rubiner Schuppen, sowie die Straße von Lubowitz nach Bergwitz wurden hart beschossen. Eine gegen Kofel aus der Ober vorgehende polnische Bande konnte vertrieben werden.

Berlin, 26. Mai. B.T.S. meldet: Die oberösterreichischen Insurgenten verbreiten in ihren „Seeresberichten“ und in anderen Funkenzügen täglich Gräueltaten allerhöchster Art. So sollen nach einem Funkenzug vom 23. Mai die Angehörigen der örtlichen Selbstschutzorganisationen, die als „deutsche Soldaten“ bezeichnet werden, von ihren Befehlshabern die Erlaubnis erhalten haben, polnische Geiseln zu töten. In einer durch die Agentur Radio verbreiteten Meldung wird mitgeteilt, daß die Deutschen ge-

langene Führer durch Abschneiden der Ohren und Nasen und durch Ausstechen der Augen auf das grauamste verurteilt. Es handelt sich bei all diesen Meldungen um einen planmäßigen Lügenfeldzug. Die Insurgenten werden in ihrem Tun auch jetzt noch unterstützt durch die amtlichen Funktionäre in Polen, besonders durch die Warschauer Funktionäre. Aber auch französische Funktionäre geben sich dazu her, die systematischen Verleumdungen weiter zu verbreiten.

Verklärung.

Wie die Blätter melden, mußten die Franzosen Myslowitz und das bisher besetzte Gebiet räumen. Die Stadt wurde von den polnischen Insurgenten besetzt. Auch für die übrigen oberösterreichischen Industriegebiete hat sich die Gefahr weiter verschärft. Am Rattowitz wurden die Außenposten und Feldwachen der Franzosen eingezogen und in die Stadt verlegt. Nach einer Meldung der „B.Z.“ sind bei den Kämpfen um die Olsau-Brücke Warschauer Studentenkompanien festgestellt worden. Bei der Räumung von Groß-Stein haben die polnischen Insurgenten die Bäden und Wohnungen der Deutschen geplündert. Das Schloß des Grafen Stragwitz in Studendorf ist von den polnischen Banden vollständig ausgeräumt und darauf in Brand gesteckt worden.

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Breslau ist nach dem Eintreffen der neuen Hunderttausenden der Schutzpolizei an der oberösterreichischen Grenze ein Hebertritt von Freiwilligen über die Grenze nicht mehr möglich. Gegen eine Verbestellung des Freiretors Oberland ist eingeschritten worden. Einer Meldung des „B.Z.“ zufolge haben die Angehörigen der bayrischen Korps Oberland beschlossen, wieder nach Bayern zurückzukehren (!).

Die Wälder.

In einzelnen Distrikten Oberösterreichs sind die polnischen Insurgenten zurückgegangen. Die Einwohner, die ihnen nachgefolgt sind und von ihren Wohnungen wieder Besitz ergriffen haben, mußten leider die Entdeckung machen, daß die Polen fast alles von der vorhanden gewesenen beweglichen Habe weggeschleppt hatten. In den ländlichen Distrikten verlag die Bevölkerung vor allen Dingen den Verlust allen Viehes und fast aller Geräte.

Für ein ungeteiltes Oberösterreich.

Die am Dienstag in Essen tagende Konferenz der Gewerkschaft deutscher Eisenbahn- und Staatsbediensteten, die 50 000 Eisenbahn- und Wagenbaubedienstete aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet vertritt, faßte eine Entschließung, in der gegen den polnischen Terror in Oberösterreich, sowie das partielle Verhalten der französischen Besatzungsarmee und der Insurgenten scharfster Protest erhoben wurde.

Ausweitung des Waldenburger Streiks.

Der Streik im Waldenburger Kohlenrevier, der bisher nur ein Teilstreik gewesen ist, hat sich jetzt in Landesstätt und Waldenburg zu einem vollständigen ausgewachsen. Aus Neutode liegen noch keine exakten Nachrichten vor. Gegenwärtig besteht noch keine Aussicht auf Einigung und Beilegung des Streiks, der übrigens lebhafte Vorkämpfer zum Gegenstand hat. Verhandlungen des Oberpräsidenten waren bisher erfolglos. Vertreter des Reichsarbeitsministeriums werden erwartet.

Endlich — wenn's wahr ist!

Wie die Blätter aus Wünnen melden, hat sich in den Besprechungen der Regierung mit den Fraktionsführern der Koalitionsparteien über die Frage der Entwaflnung der bayrischen Einwohnerwehren völlige Übereinstimmung darüber ergeben, daß die Entwaflnung im Einklang mit den Ententeorderungen stattfinden müsse. Ministerpräsident v. Kafer legte die Maßnahmen dar, die das Kabinett in Aussicht genommen hat, und gab Erklärungen ab über die Mittel, die zur Durchführung dieser Maßnahmen angewendet werden sollten. Die Koalitionsparteien erklärten sich mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten voll einverstanden. Am Freitag wird ein weiterer Ministerrat über die Entwaflnungsfrage stattfinden. Darauf wird am gleichen Tage oder am Sonnabend der Ministerpräsident im Haushaltsauschuss des Landtages über die Einwohnerwehrrage Erklärungen abgeben.

Kein Getreidemangel.

In der Presse sind Behauptungen darüber aufgetaucht, ob die vorhandenen Getreidevorräte bis zur nächsten Ernte reichen würden. Wie uns vom Landwirtschaftsministerium mitgeteilt wird, ist zu diesen Behauptungen kein Grund vorhanden. Die zur Verfügung stehenden Getreidevorräte reichen bis zur nächsten Ernte.

Brand.

Solange noch Clemenceau und später Legues die Geschicke Frankreichs führten, konnte man in Deutschland entnehmen, daß die Dinge drüben gar nicht so trostlos lagen wie es den Meinigen habe. Gegen die herrschende nationalpolitische Richtung gäbe es eine starke oppositionelle Strömung die über kurz oder lang die Oberhand gewinnen werde. In Zusammenhang mit solchen Erzählungen, die man in Deutschland natürlich sehr gerne hörte, tauchte dann regelmäßig der Name Briand auf. Von Briand wurde gesagt, daß er seit dem Ende des Krieges wieder eine starke Entwicklung nach links genommen habe, daß er mit dem oder jenen seiner einseitigen sozialistischen Kampfenossen in Frankreich die persönliche Zügelung wieder aufgenommen habe, daß mit seiner Regierung, wenn auch beschränkt, so doch sichtbar, eine Wendung zur Verständigung mit Deutschland eintreten werde.

Sicher Briand ist Ministerpräsident geworden, er wird es vielleicht bald wieder zu tun sein, und nicht zum erstenmal hat er seine prophetischen Freunde täuschen lassen und enttäuscht. Aus deutschen Gesichtswinkel gesehen, erscheint Briand als der schäuflichste Ministerpräsident — trotz Clemenceau! — den Frankreich jemals besessen hat. Keine hat sich mit größerer Brutalität und Gemeinlosigkeit gegen über dem besiegten Deutschland ausgeprochen als er.

Und doch, der äußere Anschein trügt. Herr Briand, der das Wort gefunden hat, von der starken Haut die Deutschland am Kragen paden werde, und vom Gerichts-vollzieher, der vom Genarmen begleitet wird, Herr Briand ist gar kein Feind Deutschlands. Clemenceau war es, der das Unglück von 70/71 erlebt hatte und der dann vor zwei Jahren als Greis bei der Verleugung des Friedensvertrages an die Deutschen mit vollen Zügen das Gefühl der Demütigung und Vergeltung genöß. Bismarck ist es, der französische Soldaten, der in bitterlich auf dem Rücken Deutscher aufgewandert, Zwangsenteilung verlangend nach dem Elmses getrieben, jenseits der verhängten Grenzspalte hinübergeführt. Briand ist es nicht, er hat als junger Advokat mit den gleichen glänzenden Beredsamkeit den Deuten des internationalen Sozialismus gebietet, mit der er jetzt den grob nationalpolitischen Intimiten des Kleinbürgerums schmachtet — die er wahrscheinlich im Grunde des Herzens verachtet. Briand wäre auch heute noch sicherlich imstande, tödende und erzeigende Reden für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu halten, und diese Reden wären viel leicht noch schöner als die, mit denen er jetzt als Advokat des Teufels die intrigante Gewaltpolitik Frankreichs vor dem Forum der Welt vertritt.

Das deutsche Bürgertum mag über den Mangel an politischen Fähigkeiten. Über seinem französischen Malangenlosheit geht es nicht viel besser, er muß sich in Ermangelung eigener Kräfte von Klemenceau des Sozialismus vertheidigen lassen. Präsident der Republik, Ministerpräsident, Briand! Das ist hoch auf das Bürgertum und auf den Sozialismus zugiehl!

Mitlerand und Briand schienen beide einmal begünstigt Sozialisten zu sein, sie waren es vielleicht auch. Aber nur zu bald wurden sie dessen gewahr, wie sie schwer es auch bei dem stärksten Können bleibt, der Menschheit vorwärts zu helfen, und wie leicht es ist, bei einigem Talent seine eigene Persönlichkeit zu fördern. So hörten sie auf, einer großen Sache zu dienen, und dienten hinterr nur noch sich selbst. Hoch über ihre kleinen menschlichen Gestalten erobert sich der Schatten ihres einfügen Freundes Faures, dieses Mannes, der wirklich groß war, weil er mit seiner ganzen gewaltigen Persönlichkeit in einer großen Sache ausging, gar nichts für sich selber wollte und alles zum Wohl seines eigenen Volkes und der ganzen Menschheit ertrachtete.

Es war ein Irrtum, von Briand als französischen Ministerpräsidenten auch nur das geringste zu erwarten, was in jener Richtung lag. Briand hätte dann gar nicht Ministerpräsident werden dürfen, denn um etwas zur Wiedererfindung der Völker zu erreichen — als leitender Staatsmann Frankreichs — dazu war die Zeit noch nicht reif. Briand will keinen Überzeugungen dienen und kein Ziel erreichen, er will nur das erreichte Ziel, Frankreichs Ministerpräsident zu sein, festhalten. Dabei mag ihn der Gedanke trösten, daß er mit seiner lowerändigen Verachtung für alle tieferen Überzeugungen eher imstande sein möchte, auf nationalpolitische Dummheiten müßigend einzuwirken, als irgend ein anderer.

Zu diesem Zweck mußte er launieren. Zu diesem Zweck mußte er mit den Wälfen heulen, Zugeständnisse machen, in der Gläubigkeit gegenüber verdrückten nationalpolitischen Forderungen bis zum Äußersten gehen. Das Vertrauen der Unentwegten hat er damit aber nicht erworben, er hat es auch nicht verdient. Denn mit all seinem großen Pathos bleibt er immer der politische Advokat, der seine Worte flüchtig zu legen weiß, er ist niemals der Mann, der um großer Wahrheiten oder großer Irrtümer willen haßt oder liebt.

Sollte Briand in der nächsten Zeit von dem Wlcke, auf dem er jetzt liegt, verdrückt werden, so würde weder Frankreich noch Europa viel damit verlieren. Denn die Schranken, die den hemmungslosen Intimiten des französischen Imperialismus gelegt sind, liegen nicht in den Gefirwindungen

eines schlaun Staatsmannes, sondern in der Wirklichkeit der politischen Verhältnisse. Sie haben sich in den letzten zwei Wochen so deutlich bemerkbar gemacht, daß der blinde Fleck kaum noch zu übersehen vermöchte, und überdies er sie, so wäre es fieberlich nicht zu Frankreichs Heil.

Der ausgezeichnete Einbruch von Briand's Rede.
London, 26. Mai. Die Reuter erklärt, daß die Rede Briand's in nachgehenden Tagen London einen ausgedehnten Erfolg zu erwarten ist. Die Lage in Anbetracht der Beziehungen zwischen Frankreich und England wird hier durch die Rede und durch die betrieblige Haltung der deutschen Regierung, die in dem erneuten kategorischen Bescheid der Bildung von Freiwilligenverbänden zum Ausdruck kommt, als sehr gebessert betrachtet. Die englische öffentliche Meinung begrüßt die Mitteilung, daß die französische Regierung ihre Verteidigung über die Haltung der heutigen Regierung ausgedrückt habe. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die französische Delegation sich von dem gewöhnlichen, wie nachdrücklich die von der englischen Regierung zur Verbesserung dieses Ergebnisses in der vergangenen Woche unaufhörlich gemachten Vorstellungen, zu gewöhnen wird.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 25. Mai. Cauchin erwidert: Nach zwei Jahren französischer Politik hat das Proletariat von Elend und Not nicht die gleiche Zuneigung für Frankreich gezeigt. Eine ganze Anzahl elend-lotrighiger Abgeordneter, darunter Bederle, protestieren gegen diese Worte und sprechen zum Teil von einer bolschewistischen Propaganda, die von Deutschland besetzt werde, so vor allem der Abg. Tren. Der Abgeordnete Noblemaire fährt fort und spricht von den Schwierigkeiten einer Beziehung des Abg. Briand. Er sagt: Man wisse nicht, ob man nicht genötigt sei, bis zur Erde oder zur Ober vorzuziehen. Der Abgeordnete Bergant erhebt sich und erklärt, er werde auf das Wort verzichten, wenn ihm der Ministerpräsident zwei Fragen beantwortet: 1. Ob er das volle Vertrauen zu den deutschen Ministern Rosen und Rathenau wie zum Reichskanzler Dr. Wirth habe. 2. Ob es richtig sei, was in der „Reichlichen Zeitung“ veröffentlicht wurde, daß Stresemann erklärt habe, man habe günstige Beziehungen hinsichtlich der Beziehungen erhalten. Ministerpräsident Briand sagte: Was die Versicherung Stresemanns betrifft, so erkläre er, daß man nach der Londoner Konferenz Deutschland die Beschlüsse der Konferenz übermittelt habe mit der Erklärung, es müße ja über kein Ja. Er habe geteilt, lokal zugegeben, daß Dr. Wirth öffentlich erklärt habe, es sei notwendig für das besetzte Deutschland, seine Verpflichtungen anzuerkennen und zu erfüllen. Er müsse fern liegen, daß alle Antworten auf die gestellten Forderungen die Bedingung gewesen seien. Wohl gebe es Hintergedanken in Deutschland, aber es seien keine Staatsmänner und alle deutsche Industrielle an der Macht, die sich den Verpflichtungen entziehen wollten. Er habe nicht das Recht, im voraus zu sagen, die deutsche Regierung sei aus Männern zusammengesetzt, die verlangen würden, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Er habe aber auch nicht das Recht, ihre Aufgaben zu verabsäumen. Briand fragte, ob es nicht zur Ehre Frankreichs sei, wenn es selbst keine Maßnahmen anerkenne. Es sei eine gute Politik. Man müsse an ihr festhalten. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten findet einmütigen Beifall. — Abg. Bergant erklärt sich von ihm befriedigt. — Ministerpräsident Briand: Erwidern Sie mir meine Aufgabe nicht. Wenn also die deutsche Regierung in der Erklärung von London festgelegt sei, dann würde die französische Regierung an die englische und belgische Regierung telegraphieren und ihren Willen zum Handeln ausprechen und sie ersuchen, das gleiche zu tun. Durch dieses Telegramm würden die Verbindungen in den Stand gesetzt, mit Frankreich zu handeln. Von der rechten Seite wird gerufen: Und wenn sie nicht marschieren? Briand fährt fort: Ich will nicht einmal annehmen, daß auch ein einziger von ihnen sich der vorgelegenen Sanktion entziehen will.

„König Koble.“

Roman von Upton Sinclair.

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Bei seinen Wanderungen im Kohlenrevier hatte Hal einige aufgeweckte aussehende junge Leute erblickt, die Arbeitstagen in den Händen hielten. Er bemerkte, daß sie Gäste der Gesellschaft waren, freundschaftlich mit den Aufsehern plauderten; trotzdem glaubte er, einige von ihnen müßten ein Gemisshaben, oder zum mindesten einen „Sentimentsartikel“ nicht verwerfen können. Hal verließ die Familie Davis und begab sich zur Schichtöffnung, auf der Suche nach Reportern. Als er einen entsetzt hatte, ging er ihm eine Weile nach, um ohne Spitzelbetrachtung mit ihm reden zu können. Bei der ersten Gelegenheit trat er an den Mann heran und erwiderte ihm höflich, in eine Seitengasse zu kommen, um dort ungestört sprechen zu können. Der Reporter folgte ihm. Hal unerwartet mußte die Heftigkeit seiner Gefühle, um den anderen nicht abzuschrecken und erklärte, daß er seit Monaten im Nord-Zal arbeite und gar manches über die hiesigen Verhältnisse erfahren hätte; zum Beispiel über den Aufsteig der Kohlen. In trockenen Gruben könnten durch das Streuen Explosivstoffe verhindert werden. Wie der Reporter, daß die Behauptung der Gesellschaft, sie lasse regelmäßige Freuen, erlösen sei?
„Nein“, erwiderte der Reporter, er wisse es nicht. Er besaß reges Interesse, fragte nach Hal's Namen und Beschäftigung. „Joe Smith, Kohlenarbeiter“, fügte zum Bagekontrollen hinzu, entgegnete Hal. Der Reporter, ein schärferer, bagerer junger Mann, stellte viele Fragen — intelligente Fragen; im Laufe des Gesprächs erwiderte er, daß er Vorkorrespondent der großen Presseorganisation sei, deren Berichte über die Kohlenreviere in alle Teile des Landes verschickt würden. Dies deutete Hal als großer Glücksfall, weshalb er Herrn Crabame von den Jenius, den er aufgesucht, und daß sie die Namen der hunderttausend Männer und Frauen wüßten, die sich im Schacht befanden. Die Liste stiehe zu seiner Verfügung. Herr Crabames Interesse wurde noch größer, er machte sich Notizen.
Hal teilte die Aufmerksamkeit des Reporters auf etwas noch weit wichtigeres; die Bergarbeiter bei der Aufarbeitung des Kohles. Es waren drei Tage seit der Explosion verstrichen und noch war kein Versuch gemacht worden in den Schacht einzudringen. Hatte Herr Crabame am Morgen die Unruhen an der Schichtöffnung gesehen? Mühte er, daß ein Mann aus

Wenn wir getreten infolge einer Besetzung Deutschlands eine Sanktion ins Auge hätten fassen müssen und die Städte Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf besetzen, hätten die englische und die belgische Regierung lokal den Befehl erteilt, daß ihre Truppen sich den französischen anschließen. (Beifall.)
Nach einer Interpellation des Abg. Rebaud über die oberflächliche Frage wird die Kammer am Donnerstag vertagt.

Wahlterrorismus der Nationalisten in Italien.

Wie der Berliner Nachrichten-Zentrale von einem jetzt aus Italien zurückgekehrten Deutschen mitgeteilt wird, ist der Wahlterrorismus der italienischen Nationalisten während der letzten Wahlen viel schlimmer gewesen, als aus den Darstellungen der deutschen Presse bis jetzt zu erkennen ist. In Toscana und anderen Provinzen wurden die Sozialisten systematisch an der Agitation und sonstigen Vorbereitungen der Wahl gehindert. Am Wahltag wurden Werten, die sozialistisch stimmen wollten, die entsprechenden Stimmzettel abgenommen. Man zwang sie, nationalistisch zu wählen. Flugblattverbreiter nahm man die Flugblätter ab und verbrannte sie. — Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß die Mißhandlungen von sozialistischen Rednern und die Sprengung von sozialistischen Versammlungen durch die Nationalisten in entlegenen Gebieten an der Tagesordnung gewesen sei. In einem Distrikt war am Wahltag der Terrorismus so groß, daß die Sozialisten demonstrativ von der Wahl fernblieben.

Die Tscheko-Slowakei zum nächstjährigen Referendum.

Prag, 26. Mai. (Nach dem Tscheko-Slow. Presse.) In der gestrigen Sitzung des Nebenaußenbüros des Abgeordnetenhauses stellte Abgeordneter Kasta an den Minister des Äußeren eine Anfrage bezüglich der Intervention der tschecho-slowakischen Regierung bei der österreichischen Regierung in der Angelegenheit des Friedens. Wenn die Regierung durch ihr Auftreten die Friedensverträge hüllen wollte, hätte sie in gleicher Weise in Warschau auftreten sollen, denn durch den Aufstand in Oberösterreich sei der Friede weit mehr bedroht, als durch das österreichische Vorgehen. Ferner fragte der Redner den Minister, welchen Standpunkt er in der oberösterreichischen Frage einnehmen wolle, ob von Abg. Georges oder der Minister des Äußeren Dr. Benesch. Er erklärte, daß die Regierung selbst beim österreichischen Gesandten in Prag als auch bei der österreichischen Regierung in Wien bezüglich des Aufsehenspflichtigen interessiert habe. Es sei natürlich, daß sie gemeinsam mit den übrigen Mitgliedern der kleinen Entente vorgehe. In der oberösterreichischen Frage habe sich die tschecho-slowakische Regierung auf denselben Standpunkt gestellt wie die französische, englische, polnische und deutsche, die erklärt haben, daß sie die Friedensverträge einhalten und wünschen, daß die Friedensverträge tatsächlich durchgeführt werden.

Choleraepidemie in Moskau.

Nach der Petersburger „Bramnaja Gazetta“ wird gemeldet, daß in Moskau eine Choleraepidemie ausgebrochen ist.

Zreibt jeden Kampf mit allen Mitteln vorwärts.

In dem holländischen kommunistischen Blatte, „Die Tribune“, wird von der Zentrale der KAPD, ein umfangreicher Aufruf: „An das deutsche Proletariat“, veröffentlicht. Er wört: zureil von den Kataklysmenpolitikern in der kommunistischen Partei verlangt, wenn angenommen würde, daß diese aus der letzten ungeheuren Niederlage ihrer Putzpolitik gelernt hätten. Nichts von dem ist in dem Pamphlet zu merken. Vielmehr strahlt aus jeder Zeile derselben unverbunden die Tatsache heraus, daß die KAPD immer tiefer in das anarchisierende Jahzwasser gerät und ihr jeder Blick für politisch-wirtschaftliche Realitäten verloren geht. Eine Jüdischrie, die den März-Aufruhr auf dem Gemissen hat, ist noch immer gewissenlos genug, der

Arbeiterkampf dieselben Mittel und Wege in ihrem Kampfe um ihre wirtschaftliche Befreiung anzuwenden, die bisher nur immer verderblich bringend gewesen sind.

Dann spreit der Aufruf über Unternehmerrückläufigkeit und die Wohlgläubigkeit des Proletariats. Wie ein Hohn klingt es für den Wissenden. Denn hat nicht gerade die KAPD, alles versucht und getan, die Arbeiter schamlos zu machen; hat nicht gerade die zerplatzende Tätigkeit der kommunikativen Zellen in den Gewerkschaften den „Erfolg“ gehabt, daß insbesondere in Mitteldeutschland die Unternehmer immer breiter aufzutreten, weil sie wissen, daß eine große Uneinigkeit im Proletariat besteht. Die Kommunisten haben nicht das geringste moralische Recht, sich als Anwärter für die Arbeiterpartei hinzustellen, denn sie haben den großen Schuß- und Truppendand der Arbeiter, den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, wirklich mit allen legalen und illegalen Mitteln zu sprengen versucht. Es steht den Heuchlern um Roosen, Stöder, Schölen und Genossen schlecht zu Gesicht, wenn sie jetzt falsche Jähren über die Wohlgläubigkeit der Arbeiterpartei verlegen.

Gegen die Volkspartei.

In der Generaterversammlung unserer Parteigenossen in Magdeburg wurde gegen eine kleine Minderheit folgende Entschließung angenommen:

Die Generaterversammlung des Sozialdemokratischen Vereins zu Magdeburg erkennt an, daß der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung und dadurch die Wiederherstellung der alten Koalition eine politische Notwendigkeit war, um das deutsche Volk vor dem Schlimmsten zu bewahren. Sie verurteilt das feige Verhalten der bisherigen Koalition in Deutschlands Schicksalsstunde gebührt hat. Die Verammlung wendet sich aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen entschieden gegen eine Breiterung der Regierungsbasis nach rechts. Nach dem bisherigen Verhalten der Deutschen Volkspartei sowie der Deutschnationalen Volkspartei in der inneren und äußeren Politik können wir diesen Parteien keinerlei Vertrauen entgegenbringen. Die Volkspartei huldigt in ihrer Grundanschauung ebenso monarchistischen Tendenzen wie die Deutschnationale. Sie ist ein Feind der Republik und der Demokratie. Daher müssen wir jetzt ein Zulammengehen mit der Deutschen Volkspartei auch g r u n d s ä t z l i c h a b l e h n e n .

Kommunistische Aufsehenführung.

Die englische Polizei hat bei einer Hausung im Zentralbüro der Londoner Kommunisten eine U. R. e. beschlagnahmt, die die U. R. e. von Lenin und Marx, der dritten Tochter von Karl Marx, enthielt, die die Kommunisten im Begriffe waren, nach Ostasien zu entsenden.

Gegen diesen geplanten, nunmehr bereiteten schamlosen Einbruch der britischen Kommunisten protestiert der Entel von Marx, Jean Longuet, in einem entzückten Briefe des „Populaire“. Er, der der Verstorbene, die zugleich seine Tante und seine Pflege-mutter war, am nächsten stand und ihre Ansichten und Tätigkeit am besten kennt, bezeichnet es als unerbötlich, daß die Kommunisten sich für ihre Propagandawand dieser Urne bedienen wollen: Genig Marx habe auf allen Kongressen der Internationale den Kampf gegen die Anarchisten, gegen alle Zerplitterer des Proletariats, kurz gegen alle Tendenzen geführt, die heute das U. R. e. der Moskauer Internationale seien. Er schließt seinen Protest gegen die Aufsehenführung mit den Worten, die wir restlos unter-schreiben:

„Es genügt nicht, daß man in Russland sowohl die Doktrin wie auch das Besitztum des Gründers der Internationale verzerzt habe, um sich das Recht anzumessen, ihn und die Seinen für eine jettliche Auffassung mobil zu machen, gegen die sich keine ge-lante Lehre entscheiden werden!“

Ein den Folgen eines Sturzes ist der Führer des rechten Flü-gels der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Wilhelm Müller, gewenerer Staatspräsident von Bern und Schwyzpräsident des Nationalrats, gestern hier gestorben.

So trauerte Hal, denn er war jung, und dies war sein erster Ausruf.

So glücklich sah er sich, daß er gar nicht an sich dachte und vergaß, daß er noch nichts geschrieben hatte. Es war um die Mittagzeit, er ging zu Reminis und traf in dem ersten Gang des Mittagessens hinter sich hatte, als er eine graulame Enttäuschung.

Er blühte auf und sah Jeff Cotton auf ihn zutreten. Blühige Drohung blühte aus des Bergbauhimmels Auge. Hal erkannte dies und ergab sich inständig.

„Hal kommen Sie!“ befahl Cotton, wachte Hal am Armeel und führte ihn fort, noch ehe die Offenden zum Armeel Zeit hatten.

Diesmal hatte Hal keine Gelegenheit, dem Bergbauhimmelsmann seine „guten Mauten“ zu beweisen. Während sie dahinritten, sagte ihm Cotton seine Meinung, daß er ein gemeiner Kerl, ein Gauner, der Abkündigung allererächtlicher Äußerungen sei und als Hal, den wahren Edelherb nach nicht erlassend, eine Frage stellte, wurde ihm befohlen, „das Maul zu halten“ und dieser Befehl durch ein kräftiges Schütteln bekräftigt. Zu gleicher Zeit packten ihn zwei der beruhten Gendarmenpolizisten, die an der Gismmentzertir Waage gehalten hatten, beim Arm und erleuchteten ihm das Gesicht.

Die Schritte der Straße entlang, an Jeff Cottons Bureau vorüber: ihr Bestimmungsort war die Wagnisstation; als sie dort ankamen, sah Hal einen Zug auf den Gleisen stehen. Die drei Männer führten ihn in einen Wagon, pressten ihn auf den Sitz nieder.

„So, junger Mann“, sagte Cotton, „nun werden wir sehen, wer hier der Herr ist!“ Anzüglich hatte Hal seine Selbstbeherrschung wieder erlangt. „Brauche ich kein Mittel?“ fragte er.

„Das ist meine Sache“, erwiderte der Bergbauhimmelsmann. „Und bekomme ich meine Sachen?“

„Deren Sie doch einige Fragen für Ihre Unberühmtheit-professoren auf!“ schaute ihn der Bergbauhimmelsmann an. Hal wartete, nach ein paar Minuten kam ein Mann g r u n d s ä t z l i c h auf den Bergbauhimmelsmann zu. Der Mann war groß und fählich und der Bergbauhimmelsmann nannte ihn „Beite“.

Der Schaffner sagte: „Berit!“ Jeff Cotton beugte sich über Hal und schaute in dessendem Ton: „Wissen Sie nicht, was Sie jetzt tun, junger Mann, werden Sie nicht in Bedr. fahren Sie sich weiter; es könnte Ihnen in einer dunklen Welt etwas zustoßen.“

Dann sprach er vom Zug ab, der sich bereits in Bewegung gesetzt hatte und Hal sah, daß sich Pete Sarum, der Jähne-einsager eines Stie von ihm entfernt niedergelassen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater
Freitag, den 27. Mai 21,
Anf. 7 1/2, Ed. 10 1/2 Uhr:
Der Troubadour
Oper von G. Verdi.
Sonabend:
Die Braut von Messala.

Shaliatheater
Sonntag, d. 29. Mai 1921,
abends 7 1/2 Uhr:
Der Biberpelz
Komödie von Gernert
Hauptmann.

Erholung — neue Nervenkraft

schafft
Schwimmen und Baden im Freien.
Wasser-, Licht-, Luft- und Sonnenbäder
sowie Schwimmunterricht
— ideale Körperpflege — gesünder, erfolg-
reicher Sport — nach bekannter tech-
nischer und gründlicher Anleitung bieten
Hoffmanns Badeanstalten
Tel. 2268. Weingärten 41. Straßeb. 6 u. 1A.
Familienbad u. abgeschlossenes Damenbad.
Gewissenhafte Aufsicht.
Dauerkarten preiswert. Familien Vorzugsp.

Lebensmittel

kauft jeder in anerkannt
besten Qualitäten stets
preiswert und gut bei

Otto Bornschein

G. m. b. H.
Halle, Mittelstraße 21.

Fettwaren - Centrale G. m. b. H.
Luzernerstr. 67
Schweinefleisch 9 20 M.
ganz, rein u. waschbar
Kaninchen 8 70 M.
Unser sehr beliebtes
zart, per Stück nur ca. ...
Frisch und
zur ca. ...

Dampf-Waschanstalt Halloria
Marienstraße 2
2 Minuten v. Bahnhof entfernt.
Telephon 5692.
Spezialität: Herren-Särge, Wäsche,
Fam.-Roll- u. Naßwäschen, Gew. u. Stütz

Reclams Universal-Bibliothek

Preis 1.50 pro Nr.
empfiehlt die
Buchhandlung der Volksstimme
Große Ulrichstraße 27.

Empfehle
Mastrossfleisch, Schmeer, dick
sowie
**Pa. Schlackwurst, Knackwurst,
Röstwurst u. s. w.**
Max Zaubitzer, Steinweg 52.
Jeder Einkäufer erhält pa. Frischwurst bei
Einkauf von 15.— Mark an gratis.

Überzeugen Sie sich
trotz der großen Hitze
garantirt frische
Seefische
zu bekannt billigen Preisen
pr. **Galzheringe 50** Pf.
Stück von
Räucherwaren
feiner Qualitäten
ger. Getrockn. Fund No. 4 —
ger. Schenkli Fund No. 3 —
fr. Rieker Gull-Büchlinge, ger. Goids
barisch, ged. u. Gersticht.
**Karl Pfeiffer,
Neumarktschhalle
Geiststr. 33. Tel. 6658**

Alte Promenade 11a.
Fernruf 5738.

**Er ist wieder aufgetaucht im
Sprung über den Schatten**

VI. Teil des Union-Films der UFA
Der Mann ohne Namen

nach dem Roman „Peter Voss, der Millionendieb“ von
Ew. Gerk. Seeliger, verfasst von E. Liebmann und G. Jacoby
Hauptrollen: **Harry Liedtke / Mady Christians**
Mitwirkende: G. Alexander / J. Tiedtke / P. Otto
H. Bender / A. Passig / P. Bienenfeld
Regie: **Georg Jacoby**
Vorführung: 4.40 6.50 9.10.
Ab morgen, Freitag, den 27. Mai 1921.
Die „B. Z.“ schreibt: Heil und Sieg! Peter Voss, der
Millionendieb, der „Mann ohne Namen“, ist nach einem letzten
„Sprung über den Schatten“ am Ziel seiner Hietzjagd und seiner
Schnasucht angelangt, in den ehelich ausgebreiteten Armen von
Mady Christians, St. Moritz und München sind die letzten
Stationen der stappreichen Fahrt, auf der Robert Liebmann
und Georg Jacoby das Publikum bis zum Schluss unterhalten.
Namentlich im vierten und fünften Akt haben die Autoren noch
einmal ihren ganzen lebenswichtigen Witz und Humor auf-
geboten. Die Münchener Faschings-Redoute auf der Harry
Liedtke und Mady Christians sich als Belohnung für die
Sirepazen ihrer Reise nach Herzlust austoben und von dem
Millionär Jacob Tiedtke an das gerühmte Vaterherz gedrückt
werden, während der genasführte Detektiv Bobby Dodd als
Türwächter sich die Knochen erfriert, zeigt den Regisseur
Georg Jacoby als meisterlichen Festarrangeur.

Dazu ein Lustspiel und die neuesten Wochenberichte.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

Leipziger Strasse 88
Fernruf 1224.

**Ab morgen, Freitag, den 27. Mai 1921
Grosses Doppel-Programm!**
Das erste verfilmte Werk

**Carl Hauptmanns
Tobias Buntschuh**
5 Akte. Das Drama eines Einsamen 5 Akte.
Vorführung: 4.50 7.00 9.10.

Joe Deebis
(Ferdinand von Alten)
in der Kriminalensensation in 4 Akten
Der Erpressertrick

Der „Film-Kurier“ schreibt: Die Arbeit enthält starke ar-
tistische Momente, wie z. B. den Kindesraub aus dem fahrenden
Wagen heraus, Klettereien auf einem Zirkusdach — und vor
allem eine Hundenszene von beispielloser Prägnanz: der Hund
des Bahnwärters findet seinen Herrn auf den Schienen liegend,
versucht ihn herunterzuzerren, bemerkt den heranbrausenden
Zug, nimmt die rote Nollahne und rennt dem Zug entgegen, auf
den Hinterfüßen springend, den roten Fezeln im Maul schwenkend.
Vorführung: 4.00 6.10 8.20.

Von Schreibtisch und Werkstatt.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

in anerkannt bester Qualität.
Kücken-, Hühner-, Tauben-Futter!
la. Hirse, geschält 1 Pfd. 2.90 Kückenfutter-Mischung 1 Pfd. 2.60
für Mitglieder 1 „ 2.75 für Mitglieder 1 „ 2.40
Mais- Kleinkörnig Nester
Schrot 1 „ 3.75 für Mitglieder 1 „ 3.40
Salzleckrollen Stck. M. 4.— für Mitglieder Stck. 3.75
Dart, Erbsen, Wicken, Ackerbohnen usw.
Dr. Grableys Mineralsalze, Kalkbeisalze, Insektenpulver, alle Heil-
mittel, Rücken-Tränken, Kaninchenträge, Reulen, Nester und alles
was zur erfolgreichen Kleintierzucht gehört, liefert bei fachmän-
nischer Bedienung
„Eiverge“ 44 Ein- und Verkaufsgenossenschaft der
Geflügel- und Kleintierzüchter der
Provinz Sachsen e. G. m. b. H.,
Gr. Märkerstraße 5, Halle (S.)
Mitglieder Vorzugspreise, Versand nach außerhalb.

Licht-Spiele
Gr. Ulrichstr. 51 Fernruf 4681

Ab 27. Mai bis 2 Juni täglich
Medizinischer Belehrungsfilm!

**Die Geschlechtskrankheiten
und ihre Folgen**
mit erläuterndem ärztlichen Begleitvortrag
Erstaufführung für Halle und Umgegend.
Der Besuch wird für beide Geschlechter warm empfohlen!
In Anbetracht der Wichtigkeit des Films
ist das Alter für beiderlei Geschlechter
behördlicherseits auf 16 Jahre herabgesetzt.
Der Film wurde unter Mitwirkung der Gesellschaft zur Bek-
ämpfung der Geschlechtskrankheiten Berlin her gestellt und zeigt
in vollendeter Weise die Gefahren der Geschlechtskrankheiten.

1. Tag: Freitag, den 27. Mai 1921.
1. Vorführung Anfang 1/5 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Dr. Neusendorf, Polizeiarzt
am Gesundheitsamt.
2. Vorführung Anfang 1/7 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Dr. Schnell, Stadtschulartz.
3. Vorführung Anfang 1/9 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Professor Dr. Sowade, Ober-
arzt der Hautklinik.
2. Tag: Sonnabend, d. 28. Mai 1921:
1. Vorführung Anfang 1/5 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Medizinrat Dr. Bunde,
Kreisarzt.
2. Vorführung Anfang 1/7 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Dr. Menckke, Assistenzarzt
der Hautklinik.
3. Vorführung Anfang 1/9 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Dr. Schnell, Stadtschulartz.
3. Tag: Sonntag, den 29. Mai 1921.
1. Vorführung Anfang 1/3 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Dr. Peters, Assistenzarzt der
Hautklinik.
2. Vorführung Anfang 1/5 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Dr. Reule, Assistenzarzt der
Hautklinik.
3. Vorführung Anfang 1/7 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Dr. Hilfrich, Assistenzarzt der
Hautklinik.
4. Vorführung Anfang 1/9 Uhr:
Begleitvortrag durch Herrn
Dr. Schnell, Stadtschulartz.

Karten zu ermäßigten Preisen:
Zu haben: Ortskrankenkasse, Kleine Klausstr. 16, Zimmer 2.
Arbeitssekretariat, Harz 42-44, Zimmer 5-8.

Zu den Vorführungen des Films, die sich auf 7 Tage verteilen
werden von hiesigen Fachärzten begleitende
Vorträge gehalten. Staatliche wie städtische Behörden
haben die Vorführungen in weitgehendem Masse unterstützt.

Vorverkauf täglich 11-1 Uhr an der Kasse der
C.-T.-Lichtspiele, Große Ulrichstr. 51.
Die Direktion der C.-T.-Lichtspiele.

**WALHALLA
LICHTSPIEL THEATER**
27. — 31. Mai 1921.
Nur 5 Tage!
Der
Skelettritter
VON
Colorado.
Wildwest-Sensations-Drama
in 6 Akten
In den Hauptrollen:
Lia Ley u. Joe Stöckel.
Vorführung: 5.20 8.00.
Fernruf:
Auf vielseitigem Wunsch:
„Schloss Vogelöd“
Die Enthüllung eines Geheimnisses.
Nach dem gleichnamigen Roman der „Berliner Illustrierten
Zeitung“ von Rudolf Stratz. Für den Film bearbeitet in 5 Akten
von Carl Meyer.
In den Hauptrollen: **Lothar Mählert, Lulu Kyser-Korff,
Hermann Vallentin.**
Vorführung: 4.05 6.40 9.15.

Partei-Angelegenheiten.

Direkt 7 1/2 Uhr im Restaurant Geyher, Beuelener Straße 82 (Eingang Hofstraße) statt. Ein vollständiges Erfrischen ist erwünscht.

Höflicher Gemerkschafts- und Vereinsleiter. Freier Sängerkorps. Freitag, den 27. Mai, abends 7 1/2 Uhr Generalprobe.

Halle-Saalkreis.

Halle, 26. Mai 1921.

Metallarbeiter.

In der am Dienstag, den 24. Mai, in Wisborschs Gesellschafts abgehaltenen Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltung Halle, wurde auf Antrag der Kollegenhaft die Wahl eines weiteren Geschäftsführers vorläufig vertagt, am Späterhin zu dieser Frage nochmals Erwähnung zu geben, sich um die Stelle zu bewerben.

Die Stadtverordnetenversammlung und der Gewerkschaftenrat.

In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gefielen sich die Kommunisten wieder einmal in der „Bürgerhaushalt“ für die Gewerkschaften. Die verträglichsten Mehrheitsentscheidungen dagegen wurden in ihren „bürgerlichen Sprechern“ seine Meinung.

Kleines Skizzenbuch.

Organisiert die Kompariererei!

Manchig ging durch die Presse die Meldung, daß der bekannte Charakterdarsteller Emil Jannings für jeden Tag, an dem er vor dem Kurbelständer wirt, 100000 Mark Gage erhält. Auch sind die Kurbelständer der Diven und Heiden ins Auge gefaßt.

Berzertung ihrer Interessen durch Gemerkschafts-„Bonsen“ bebanden. Es scheint daher unbedenklich, die ganze Frage einmal etwas näher zu beleuchten.

Gelegentlich hat der Gewerkschaftenrat seine Grundlage. Doch das ist auch nicht das Entscheidende. Man kann nämlich sehr gut auch dafür stimmen.

Sondergericht.

Die Infortsetzung bei Hefta und Eiseleben.

Vor der Hofkammerkammer erschien der Zimmermann Paul Roth aus Ballwitz, der bei den Anrufen in Lützenwerf beteiligt war. Er hatte sich zur Lohnzahlung nach der Arbeitsliste begeben, wurde dort vom Aufsicht überzogen und mußte sich nun um überhaupt Verpflegung zu erhalten.

Die Vergleiche Fritz Hühlich, Otto Baus, Paul Dietrich, Paul Kinafowski und Otto Dillig aus Wansleben, die sämtlich in den Jahren 18-25 Jahren gehandelt haben, wurden wegen Auftrags, Anschlägen an bewaffnete Soldaten und Verbrechen gegen das Entwürfsrecht angefaßt.

Diese lagen bei einem Gefährde gegen die Schupo im Schillingen, rufen allerdings sofort aus, ihren eigenen Angaben sind sie noch im letzten Monat in Halle, die ihre Hauptbestimmen, angehängt worden.

Doch glaub das Gericht nicht an den Jaungscharakter ihrer Handlungen und bestraft sie schwerer als die drei ersten Angeklagten. Hühlich, Baus und Kinafowski werden zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe unter Androhung von 6 Monaten Unterdrückungshaft, Dillig zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Den ergriffenen drei Angeklagten wird Strafausschub mit dreijähriger Bewährungsfrist zugewiesen. Der Staatsanwalt hatte gegen Dillig und Baus 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen Dietrich 2 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt. Er hätte jene Anklage auf die Paragraphen betr. Landfriedensbruch, Anschlag an bewaffnete Soldaten, Aufruhr und Verbrechen gegen das Entwürfsrecht, wie er überhaupt bestraft ist, zur Konfirmation führen, während bei den ersten drei Angeklagten ja nur Anschlag an einen Beauftragten, bei den beiden anderen Aufruhr gemeint war.

Konferenz der Bürgermeister, Amts-, Gemeinde- und Ortsvorsteher des Saalkreises.

Unter dem Vorsitz des Landrats Gen. Ad. Tziels fand am Mittwoch eine Konferenz statt, welche von fast sämtlichen Amts-, Gemeinde- und Ortsvorstehern des Saalkreises sowie von Vertretern der Städte Rünken und Wörlitz besucht war. Der Vorsitzende harrerte im Anschlag an die Begründung, daß die von ihm getroffenen Einrichtungen, solche Zusammenkünfte halbjährig einzuführen, sich ihnen anzuschließen, ebenso die Gemeinden insoweit, wie sie der Gemeindevorwaltung mehr oder weniger gemordeten Aufgaben der Gemeindevorwaltung machte bezügliche Ausdrücke.

Zur Beteiligung des Kreises am Siedlungsweien führte der Vorsitzende aus, daß das unabweisbar geworden sei, weil die Wohnungsnot in vielen Gemeinden aus höchste geliefen sei. Zwei Grundzüge werde der Kreis bei seiner Bau- und Siedlungsstätigkeit einhalten: Die Ausgestaltung des privaten Unternehmerrgains und die Heranziehung der Siedler zu lebendigen Mitarbeitern. Soweit zur billigen Beschaffung der Rohstoffe Land, Lehm-, Kies- oder Tongruben in eigene Verwaltung des Kreises oder der Gemeinden genommen oder Ziegeleien in Betrieb gesetzt werden könnten, solle das geschehen.

Ueber die Verteilung der Schulunterhaltungskosten sprach Herr Kreisinspizitor Buffle. Seine haren Ausführungen fanden allseitigen Beifall und hatten großen instruktiven Nutzen.

Das Amts- und Verordnungsblatt für den Saalkreis hat sich bedarf. Ein einstimmig angenommener Antrag sprach seine freudige Anerkennung über die Eintragung aus und forderte deren dauernde Beibehaltung. Es soll auf mögliche Verbreitung hingewirkt werden, auch über den Rahmen der Gemeindejournalisten hinaus, bei Handwerkermeistern und Geschäftsleuten. Der billige Preis von 150 M. vierteljährlich sei

Richard Strauch arbeitet an einer neuen Oper, deren Textbuch er selbst geschrieben hat. Das neue Werk, das er noch in diesem Sommer vollenden will, hat singulären Charakter. Die Musik der neuen Oper ist ihrem Wesen nach im Geiste des Spiels der „Ariadne“ vergleichbar. Das neue Werk soll „Intermezzo“ genannt werden.

Die Sprache der Toten. Wenn man einen Menschen tot aufgefunden, so kann man in den meisten Fällen aus der Lage des Körpers Schlüsse ziehen, ob ein natürlicher Tod vorliegt oder nicht. Wenn die Leichensehne eintritt, so heißt der Körper in der Stellung, die er im Augenblicke des Todes gehabt hat. Ein englisches Blatt erinnert an den bemerkenswerten Fall des Lord William Russell, der im Jahre 1840 von Courvoisier erschossen wurde. Hier stellte man fest, daß sich die Hand des Toten seit der Bettdecke frampfte, während die andere ausgestreckt war, als ob sie einen Schlag gegen jemand führte. Daraus schloß man, daß jemand den Lord mit Gewalt gezwungen habe, Gift zu nehmen, und daß nicht, wie man erst angenommen hatte, Selbstmord vorlag. Die Haltung der Hand bietet oft, wie ja jeder Gerichtsarzt aus seiner Praxis weiß, einen Gegenbeweis gegen Selbstmord. Ebenso kann man sehr wohl bei einem Toten, der eine Schußwunde aufweist, sehen, ob die Todeswunde nachträglich dem Toten in die Hand gelegt worden ist oder nicht. Ein solcher Fall, der sich 1844 in England ereignete, ist in dieser Beziehung besonders bemerkenswert und wird heute als Beispiel für die englischen Ärzte herangezogen, die sich der Gerichtspraxis widmen. Mann Gadhille, Gattin eines hohen Beamten, war tot aufgefunden worden, mit einem scharf gestifteten Nadelmesser in der Hand und einer laffenden Wunde am Hals. Ihr Mann war ganz verzweifelt und erklärte, er könne den Grund ihrer Tat nicht verstehen, da ihre Ehe immer sehr glücklich gewesen sei. Die Leichensehner waren gerade im Begriff, ihren Sperr auf Selbstmord als Todesursache abzugeben, als einer der Ärzte darauf hinwies, daß sich nicht ein einziger Tropfen Blut auf der Hand der Toten befände, was unbedingt hätte der Fall sein müssen, wenn die Hand der Toten selbst das Messer gesteckt hätte. Man tat eine gründliche Untersuchung und fand fest, daß die Hand des Messers nur ganz locker in der Hand der Toten lag. Gadhille wurde einem neuen Körper unterzogen und es gelang schließlich, daß er keine Gattin ermaubel habe. Er wurde zum Tode verurteilt und bald darauf in Old Bailey gehängt.

Die Hauptsprachen der Erde. Die Verteilung der verschiedenen Sprachen auf dem Erdball hat infolge der Veränderung der Erdkarte durch den Weltkrieg aus mancher Verwirrung erfahren, und deshalb ist eine Zusammenfassung wertvoll, die Erich Bagel in der „Anschauung“ über die Hauptsprachen gibt. Die von mehr als 100 Millionen Menschen gesprochenen Sprachen sind nach der Sprecherzahl das Chinesische mit etwa 300 Millionen, die sich hier bedienen, an erster Stelle. Dabei handelt es sich hier aber weniger um eine Sprache, als vielmehr um eine Sprachengruppe, denn die einzelnen chinesischen Mundarten unterscheiden sich so sehr voneinander, daß sie nicht als einheitliche Sprache betrachtet werden können. Die zweitgrößte Gruppe bilden die indischen Sprachen mit etwa 200 Millionen Sprechern, die sich hier bedienen, an erster Stelle. Dabei handelt es sich hier aber weniger um eine Sprache, als vielmehr um eine Sprachengruppe, denn die einzelnen indischen Mundarten unterscheiden sich so sehr voneinander, daß sie nicht als einheitliche Sprache betrachtet werden können. Die drittgrößte Gruppe bilden die europäischen Sprachen mit etwa 100 Millionen Sprechern, die sich hier bedienen, an erster Stelle. Dabei handelt es sich hier aber weniger um eine Sprache, als vielmehr um eine Sprachengruppe, denn die einzelnen europäischen Mundarten unterscheiden sich so sehr voneinander, daß sie nicht als einheitliche Sprache betrachtet werden können.

Gewerkschaftliches.

Konferenz des Bezirksgewerkschaftsrates für den Regierungsbezirk Merseburg.

(Schluß des Berichtes.)

Ueber „Gewerkschaftsfragen“ hielt dann der Vertreter des A. D. G. B., Genosse Ernst Schulze-Berlin, ein zwar knappes, aber doch einflussreiches Referat. In allen Gewerkschaften, so führte er aus, ist jetzt dieselbe Erscheinung zu beobachten. Überall heieße es: Weg mit den Führern, weg mit der Gewerkschaftsleitung! Sie sollen schuld sein, daß es nicht vorwärts gehe und die wirtschaftlichen Verhältnisse so schlecht sind. Die Aufgaben der Gewerkschaften vor dem Kriege waren im Verhältnis zur Zeit jetzt nicht so weit geteilt; sie beschränkten sich auf Lohnverbesserung, Arbeitszeitverkürzung, Arbeitsnachweisregelung, sowie auf Unterstützung in Notfällen und schließlich kümmerten sie sich um den Fortschritt der sozialen Gesetzgebung. Ihre Entwidlung wurde allseitig als groß und gewaltig bezeichnet, im Verhältnis zur Mitgliederzahl waren die Erfolge glänzend. Diese waren aber nur zum Teil die Ergebnisse der Gewerkschaften zu erstehen. Nach der Revolution kam es leider durch die Parteienmischungen auch zu einer Schwächung der Gewerkschaften. Selbst von älteren Gewerkschaften wurde die Frage aufgeworfen, ob die Gewerkschaften überhaupt noch existenzberechtigt seien. Trotzdem war ein großer Zulauf zu den freien Gewerkschaften, die Ende 1920 84 Millionen Mitglieder haben konnten. Der Rüstungsberg Gewerkschaftstongreß 1918 hat nochmals die Frage der Existenzberechtigung der Gewerkschaften geprüft und diese durch eine Entschiedenheit bekräftigt. In dieser Entschiedenheit trieb der Kongreß auch ein klares Bekenntnis zum Sozialismus zum Ausdruck. Wenn die Gewerkschaften es aber ernst mit der Erringung des Sozialismus meinen, dann müssen sie sich auch bemühen, überall tätig zu sein, so man die wirtschaftliche Lage kennen lernen kann.

Auch in der Wiedergutmachungsfrage werden die Gewerkschaften wichtige Aufgaben zu erfüllen haben, damit die beteiligte Arbeiterschaft in ihren Rechten auch in den zerstörten Gebieten nicht vernachlässigt wird. Wir haben auch ein Interesse daran, eine Kontrolle über die Unternehmer auszuüben, damit sie keine unerbötlichen Gewinne schmökern, weil die Arbeiterschaft letzten Endes doch die Kosten zu tragen hat. Wir haben es geschafft, eine Verständigung mit den französischen Gewerkschaften herbeizuführen, so daß selbst der Außenminister Dr. Simons von der Reichstagsfrage herab erklären mußte, daß den deutschen Gewerkschaften der Dank gebühre, daß es überhaupt noch einmal zu Verhandlungen gekommen ist. — Ja, verweise ferner auf andere große Vorteile, die die Arbeiterschaft durch das Eintreten der Gewerkschaften zu gute kommen. Nach Beendigung des Krieges erhielten wir die Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer an den Arbeitsplatz am 1. August 1914. Dann kam die Erwerbslosenfürsorge und ihr Ausbau. Notstandsarbeiten müssen nach Tariflöhnen bezahlt werden. Bei Arbeitsmangel dürfen nicht Massenentlassungen vorgenommen werden, sondern erst muß die Arbeitszeit verlängert werden. Aus den 10 Punkten, die wir für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aufgestellt haben, habe ich folgende hervor: Die Aufträge sind in erster Linie an die Betriebe zu geben, wo die größte Arbeitslosigkeit besteht, und die Unternehmen sollen gezwungen sein, so viel Arbeitslose einzustellen, wie Arbeit für sie da ist.

Der Redner wendet sich dann der Betriebsrätefrage zu und meint, daß ohne die Gewerkschaften die Betriebsräte in der Zukunft hängen. Die Literatur beweise es, daß die Betriebsräte trotz besten Willens nicht in der Lage seien, ihre Aufgabe zu erfüllen. Es müsse daher Aufgabe der Gewerkschaften sein, die Betriebsräte zu schulen und sie mit dem besten Material zu versehen. Dann werde es auch möglich sein, die Betriebsdemokratie in weitestem Maße durchzuführen.

Zur die nächsten Monate, so schloß der Redner, stehen uns gewaltige Aufgaben bevor. Wir haben Stellung zu nehmen zu der

Schlichtungsordnung, der Arbeitslosenversicherung, der Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechts usw. Diese Fragen sind nicht unter dem Gesichtswinkel der Parteienfragen zu lösen, sondern sie berühren uns als Arbeitnehmer gemeinschaftlich. Deshalb müssen die Gewerkschaften den geltendgemachten Körperlichkeiten die Hilfsarbeiten leisten und auf die Schwächen und Gebrechen der heutigen Gesetzgebung aufmerksam machen. Die Gewerkschaften sind jetzt leider durch den Parteireiz geteilt, den Arbeitern ist aber nichts so nötig wie die Vereinheitlichung der Gewerkschaftsbewegung. Wir müssen bei allen wirtschaftspolitischen Fragen die Führung übernehmen. Wir müssen die Parteien zwingen, sich in diesen Fragen hinter uns zu stellen. Denn wir haben es genügend gelernt: nur in geschlossener Front können wir Erfolge erzielen. (Beifall.)

Die Konferenz beschloß sich mit diesem Referat ohne Debatte einverstanden zu erklären. Deshalb lehnte sie es auch ab, über eine Resolution abzustimmen, die noch einmal besonders die Notwendigkeit der Geschlossenheit der Gewerkschaftsbewegung betonte.

Ueber „Zusammenfassung und Schulung der Betriebsräte und aller Gewerkschaftsfunktionäre“ sprach dann Genosse Berling. Einleitend bemerkte er, daß Mitteldeutschland durch das verunglückte Experiment der W. A. D. eine rüstungsabhängige Betriebsbewegung habe. In den Werken mache sich ein über Betriebssozialismus bemerkbar und innerhalb der einzelnen Werke eine Kluft der verschiedenen Gewerkschaften bei der Regelung der Betriebsverhältnisse. Redner weist dann die Richtlinien für den Aufbau der Betriebsräteorganisation und betont ebenfalls die Notwendigkeit der Schulung der Betriebsräte. Der Bezirksratskongreß habe für diesen Zweck bereits ein Programm aufgestellt. Es sollen in nächster Zeit Vortragsaufsätze über die Reichsverfassung (mit Bildbeispielen), über die preussische Staatsverfassung, über Verwaltungsformen und über Wirtschaftsdemokratie verfaßt werden. Diese Vorträge sollen der Allgemeinbildung dienen. Ferner werden Kurse mit folgenden Themen abgehalten werden: Einarbeitung in die Warenrechnung und Warenverteilung, Ausgestaltung der Betriebsführung nach einheitlichen Gesichtspunkten. Die Lösung der sozialen und Berufsfragen, Fortführung der volkswirtschaftlichen Umgestaltung der Betriebsräte. Es sollen im allgemeinen immer mehrere Ortsartikel zu einem Vortragszyklus zusammengelegt werden.

Die sich an das Referat knüpfende Diskussion unterließ im wesentlichen die Ausführungen des Referenten.

Nachschiede von den hiesigen Delegierten eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme:

Die am 22. Mai 1921 in Halle tagende Bezirksratskonferenz beschloß:

Um in den kommenden großen wirtschaftlichen Kämpfen gerüstet zu sein, erfolgt der Zusammenschluß der Betriebsräte nach den Richtlinien des ersten Deutschen Betriebsrätekongresses. Nur in enger Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften, nach den Beschlüssen des Gewerkschaftstongresses in Nürnberg und den Richtlinien der Gewerkschaften und der W. A. D. eine erfolgreiche Arbeit möglich.

Jede gewerkschaftliche Sonderorganisation bedeutet eine schwere Schwächung der Betriebsräte und der Gewerkschaften. In eine einheitliche, gemeinschaftliche Kampfbahn zu führen, ist die Aufgabe der Konferenz jede Sonderaktion resp. Sonderorganisation.

Ebenfalls angenommen wurde eine Resolution des Ortsausschusses Badalitz, die im ersten Teil sich gegen die Warenverkörperung des A. D. G. B. wendet und den Gewerkschaften die Pflicht auferlegt, ihre Mitglieder auch der Gewerkschaftsbewegung hinzuwerfen. Im zweiten Teil fordert die Resolution den A. D. G. B. und die Gewerkschaften auf, für die Erziehung und Bildung der Mitglieder Sorge zu tragen und auch für die Gewerkschaftsfunktionäre Kurse einzurichten.

Unter Punkt „Betriebsräte“ wies der Gauleiter des hiesigen Gewerkschaftsbundes Genosse Paul G. S. auf den Rückgang der Betriebsbewegung nach dem Aufbruch, besonders in den hiesigen Betrieben hin. Die Zentrale der kommunikativen Partei wende sich in einem Flugblatt speziell an die Handarbeiter und mache darin die Gewerkschaftsführer für das Wiltigen des Betriebs verantwortlich. Redner bittet alle Gewerkschaftsmitglieder, die Handarbeiter zu warnen, auf dieses Flugblatt hinzuwirken. Hierzu schloß der Vorsitzende, Genosse Paul G. S., die Konferenz mit einem Appell zur emfigen Tätigkeit.

Bermischtes.

Colberg. Brandstiftung. In Rummelsburg (Pomm.) brannte die große Neumannsche Tuchfabrik völlig nieder. Es liegt Brandstiftung vor.

Der Antifemismus gemeingefährlich.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, kam ein Herr mit zwei Handkoffern spät abends in Gießen an. Als er den Bahnhof verließ, überfielen ihn drei Studenten mit der Bemerkung: „Das ist auch ein Jude!“ Die Antifemiten schlugen mit Stöcken auf den Unglücklichen ein, so daß er zusammenbrach und von Fremden, die ihm schließlich zu Hilfe kamen, in ein Hotel gebracht werden mußte, nachdem er bewußtlos geworden war. Der Mann blutete aus einigen Wunden und mußte einen Arzt in Anspruch nehmen. Von den „Femden“, wurde nur einer von der Polizei gefaßt, bei den anderen fehlte. Nebenbei ist der Mißhandelte kein Jude, sondern kalifornisch.

Da die Klassenjustiz Antifemiten — und noch dazu, wenn diese als Studenten „den besseren Ständen“ angehören — zu verschonen pflegt, dürften sich derzeitige Staatsführungen noch oft wiederholen. Allerdings können die Überfallmorde sich zur Wehr setzen. Da aber „heuschreckenhafte“ Feigheit absetzt, daß sich vorfindet, daß ein Mann auf einen hüngen, wird mit Selbsthülfe nur selber etwas auszurichten sein.

Briefkasten der Redaktion.

E. S. Sie möchten bei einer kirchlichen Trauung etwas „Neu e s“ singen und bitten um Vorschläge. Wir raten: Besichtigen Sie vor allem auf die üblichen, hundertmal gelungenen Wieder „Wo du hingehst“, die jeder Küster einer Stadtkirche mitbringen kann. Wir empfehlen Ihnen: 1. „Vorsicht, „Sei getreu“ (aus „Paulus“); 2. „Schier, „Der Herr ist mein Herr“ (Berl. Landt. Leipzig); 3. „Schier, „Wenn ich mit Menschen und mit Engelsgenossen rede“ (Verl. Schöningh, Berlin); 4. „Nimm, „So nimm denn meine Hände“ (Berl. Klemm, Leipzig); 6. „Wohler, „Der Herr hat nichts zu essen“ (Berl. Klemm, Leipzig). Ferner läßt jede „Wittchenhandlung“ teil zur Ansicht eine Abteilung „Nieder zur Trauung“.

Vereins-Anzeiger.

Jede unter dieser Rubrik erscheinende Bekanntmachung kostet pro Zeile 20 Hfr. Im Vereinsinteresse sollen alle Veranstaltungen der gewerkschaftlichen u. politischen Organisations aus dem Verbandsbeitrag angegliedert werden.

Bitterfeld. Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung der E. A. D. im „Haus von Freuden“. Besonders werden die Frauen gebeten zu erscheinen. Einzig sind Höhe herzlich willkommen.

Der Vorstand.
Großhörn. Mitgliederversammlung der E. Partei. Am 9. Juni reiches Ergehen tutet.
Der Vorstand.

Amtliche Bekanntmachungen.

Eisleben.

Wegen Fertigstellung dringender Jahresabläufe arbeiten nicht die **Kämmerei** am 27., 28., 30. und 31. Mai 1921 geschlossen.
Eisleben, den 24. Mai 1921.
Der Magistrat. Riefe.

Kein Laden — Kein Laden

daher denkbar billige Preise.
Habe einen großen Vorrat

Pa. Hemdentuche

zu sehr vorteilhaften Preisen in nur bekanntesten Qualitäten bekommen.

Restergeschäft Paul Henneke,
Eisleben, Freitstraße 1. Etage.

Weißpinsel zum Deckenstreichen,

alle anderen Sorten Pinsel in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Carl Henneke, Eisleben, Freitstr.

Ausnahme-Fleisch-Angebot!

Prima frisches Rindfleisch per Pfund **Mk. 9.— bis 15.—**
Prima Rindschafte „ „ **Mk. 11.— bis 12.—**
Prima frisches Hammelfleisch „ „ **Mk. 9.— bis 11.—**
Prima frisches Kalbfleisch „ „ **Mk. 12.— bis 14.—**
Prima frisches Schweinefleisch „ „ **Mk. 17.— bis 19.—**
Prima Hamm. u. Hotelefleisch „ „ **Mk. 18.— bis 20.—**
besonders preiswert alle Sorten Wurst per Pfund **Mk. 20.—**

Ernst Beck, Fleischermeister,
Halle (Saale), Magdeburgerstraße 23 (gegenüber Rathaus).

Stellen finden.

Süchtiger Jfolierer

für Dampfleitungen wird eingestellt.

Chemische Fabrik Buckau

Werk Ammendorf.

Dachdecker

hält ein Certificat Nr. 97.

Vermischtes

Sportmützen

in allen modernen Farben preiswert bei

J. Kaliga, Gr. Klausstraße 35.

Achtung! ff. Würstchen in Dosen

billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Heinrich Müller, Leipzigerstr. 54, Eing. obere Marienstr. Fernruf 3133.

Beieinkäufen

bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der Volksstimme zu beziehen.

Seiler- u. Bürstenwaren

Spez.: Wascheleinen

äußerst billig empfiehlt

Richard Kahl, Merseburg, Neumarkt 10.

„Gilden-Sozialismus“

Vortrag von G. D. H. Cole.
Uebersetzt von Dr. Eva Schumann.
Preis 3.— Mk.

Buchhandlung Verlag der Volksstimme,
Halle, Gr. Ulrichstraße 27.

Ich kaufe alle Herren-, Damen- u. Wäsche aller Art zum Milliardesteilen, neu u. gebraucht, dauernd zu annehmbaren Preisen.
Rein Wasen. — Privat.
Paul Hammer, Rathausstraße 17, S. I.



Von Sonnabend ab bieten wir während der hannoversche Fattenschweine prima große und kleine geb. zum Verkauf.

Geb. Kohlberg, Salla a. S., Gasthof Goldene Rose, Rannischstr. 19. Tel. 6642.

Billigste Bezugsquelle von Matratzen

Stetig mit Keinen und Dreifachen, pr. Alpenrasenfüllung, von 160 Mk. an, engl. Weissen, pr. harsen st. und Seidenrasen anfrucht.

Bestenmaterialien, Chalselongenae m. pr. Bezugs-Verarb. von 370 Mark an, Pfluch- u. Stoff-Scfs, Klau-Solus u. Sessel.

E. Mass, Charlottenstraße 9, Fernsprecher 3521.

Myrten-Kränze

echt Silber, versilbert und vergoldet, mit Strauß, zu 10 bis 500 Mk. — sehr billige!

Juwelier Tittel
Spezialhaus für Myrtenkränze.

A. Henckel

Schürzen
Merseburg, Geilgrube 29.

Dauerhafte Brieftaschen

in prima Leder und allen Preislagen sehr preiswert.

H. Krasemann

Lederwaren-Spezial-Geschäft
nur Schmeerstr. 19

Doktor Werner

hilft **Frauen** welche an Störungen und Unregelmäßigkeiten leiden, durch sein allbewährtes

Original-Mittel

Fallen Sie nicht auf die großen, prächtigen u. schreierischen Annoncen hinein, sondern bestellen Sie sofort noch heute, und auch Sie werden, wie schon so viele andere Frauen, mir Ihren Dank aussprechen. Unschädlich, volle Garantie. Ich gebe schriftlich bei. Vers. disk. per Nachnahme.

Dr. phil. Werner,
Hamburg

Catherinenstr. 2, J 1

Jeder Leser der Volksstimme

erinnere bei Einkäufen sich und den Verkäufer: bezw. Geschäftsinhaber an den Inseratenteil der Volksstimme und besuche nur solche Veranstaltungen, zu denen durch Anzeige in der Volksstimme eingeladen wird.